

Mitgliederzeitung
für die hwg
Hertener
Wohnstätten
Genossenschaft

- › Thema: Betriebskosten
- › Mitarbeiter der hwg
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Ratgeber Baumarkt
- › Pflegegeld 2
- › Mitgliederportrait
- › Geschichte der hwg
- › Editorial

»»» hallo: wie gehts?

09





DIE BETRIEBSKOSTEN-ABRECHNUNG ODER:

WARUM DER RASEN UM IHR HAUS HERUM IMMER SO KURZ IST ...

In der Betriebskostenabrechnung werden die Kosten aufgelistet, die der hwg entstanden sind, weil sie Häuser hat, die sie u.a. an Sie vermietet. Diese Kosten dürfen auf die Mieter umgelegt werden: so sagt das Gesetz. Trotzdem verursacht die Betriebskostenabrechnung immer wieder Aufregung, weil die Abrechnung viele Worte für Kosten enthält, die sich nicht von selber erklären. Und unter dem Strich steht außerdem eine Summe, die manchem erschreckend hoch vorkommt. Wir möchten im Folgenden ein kleines „Wörterbuch“ anbieten, das die Begriffe und damit die dahinter stehenden Kosten erläutert. Danach wird vielleicht klarer, dass von den Betriebskosten kein einziger Euro-Cent in den Kassen der hwg bleibt. All dieses Geld wird nur „durchgereicht“ an all diejenigen, die für den Betrieb eines Hauses nötig sind.

❖ **Wasserversorgung:** Die Gelsenwasser AG beliefert Sie mit frischem sauberen Wasser. Klärwerke und Leitungen kosten Geld. Das wird über das Wassergeld bezahlt.

❖ **Entwässerung:** Ungefähr so viel Wasser, wie Sie aus dem Wasserhahn oder der Klospülung entnehmen, lassen Sie auch als schmutziges Abwasser wieder durch den Abfluss gurgeln. Der Verbrauch an Frischwasser ist also auch ungefähr gleich der Menge an Abwasser, die der hwg in Rechnung gestellt wird. Neben der Wasseraufbereitung kostet die Wartung der Kanalrohre Geld, das über das Wassergeld bezahlt wird.

❖ **Oberflächenentwässerung:** Dieser Posten taucht in diesem Jahr zum ersten Mal auf. Die Stadt Herten erfasst nämlich neuerdings die sog. versiegelten Flächen der Häuser. Was ist das? Vom Dach fließt das Regenwasser durch die Regenrinne und das Fallrohr in die Kanalisation und mischt sich mit dem Schmutzwasser. Also fallen auch hier Reinigungskosten an, ebenso wie bei Wasser, das von Garageneinfahrten, Hauszufahrten und anderen gepflasterten oder geteerten Flächen in die Kanalisation fließt. Für all dieses Wasser berechnet die Stadt je nach Größe des Daches und der versiegelten Flächen Gebühren.

❖ **Aufzugskosten:** Aufzüge müssen regelmäßig gewartet und in Stand gesetzt werden, damit Sie nicht in ihnen stecken bleiben. Außerdem überprüft der TÜV die Sicherheit der Aufzüge. Im Falle eines Falles können Sie in den Fahrstühlen auf einen Notrufknopf drücken. Dafür, dass am „anderen Ende“ jemand rund um die Uhr erreichbar ist, muss die hwg auch Geld bezahlen. Die hwg gibt diese Kosten weiter – natürlich nur an die Mieter eines Hauses mit Fahrstuhl.

❖ **Versicherungen:** Die Häuser der hwg sind alle gegen Feuer, Leitungswasserschäden, Sturm und Glasbruch (auch für Isolierglasfenster) versichert. Außerdem haben wir eine Haftpflichtversicherung für unsere Häuser. Die hilft zum Beispiel, wenn jemand im Winter auf einem hwg-Grundstück ausgerutscht ist und sich das Steißbein gebrochen hat. Doch um eins an dieser Stelle festzuhalten: Die Versicherung tritt nur in Vorleistung, um dem Geschädigten schnell zu helfen. Später wird sie sich bei dem schadlos halten, der mit dem Schneefegen „dran“ war, seiner Pflicht aber nicht nachgekommen ist und so (vielleicht) den Schaden verursacht hat. Die Versicherung ist also keine Versicherung „gegen unterlassenes Schneefegen“.

❖ **Kosten der Gartenpflege:** Die Grünflächen rund um Ihr Haus müssen gepflegt werden, der Rasen gemäht, die Sträucher und Bäume geschnitten und bei Bedarf gefällt werden. Das erledigen Gartenbauunternehmen für die hwg, weil das billiger ist, als wenn die hwg selber einen Gärtner beschäftigen würde. Denn die Profi-Gärtner werden nach Quadratmetern bezahlt, da braucht dann niemand zu kontrollieren, wie schnell und effektiv die arbeiten.

❖ **Kosten der Beleuchtung:** Der Strom für die Lampen in Hausflur und Keller wird von allen anteilig bezahlt.

❖ **Straßenreinigung:** Die Stadt Herten berechnet je nach Breite der Hausfront die Kosten für das Fegen der Straße. Diese Kosten legen wir auf die Bewohner der Häuser um.

❖ **Müllbeseitigung:** Für das Leeren der grauen und braunen Mülltonnen fallen Kosten an, die ebenfalls nach der Größe der Wohnung abgerechnet werden.

❖ **Sonstige Betriebskosten:** Darunter fallen z.B. der Sand, die Besen und Schneeschieber, um im Winter den Räumdienst zu erledigen. Diese Dinge müssen ab und zu auch ersetzt werden.

❖ **Hauswart:** Zu den Aufgaben des Hauswarts gehört es z.B., die Wasseruhren abzulesen, rund um die Mülltonnen zu reinigen, den Gemeinschaftskeller gelegentlich zu entrümpeln, die Glühbirnen im Treppenhaus zu erneuern, die Hausreinigung und den Winterdienst zu überwachen und auch ein Auge auf die Aufzüge zu haben. Dafür bekommt der Hauswart Geld, und zwar nur für die Stunden, die er in Ihrem Auftrag gearbeitet hat.

❖ **Grundsteuer:** Das Finanzamt legt in Verbindung mit der Stadt die Grundsteuer fest, dabei spielen Dinge wie die Größe des Hauses, seine Ausstattung, die Größe des Grundstücks oder eventuelle Garagen eine Rolle. Daraus errechnet sich der sog. Einheitswert, mit dem alle Häuser untereinander verglichen werden können.

❖ **Wartungskosten für eine Gas-Etagenheizung:** Wenn Sie eine Gas-Etagenheizung, eine sog. Therme haben, dann fallen dafür Wartungskosten an. Einmal im Jahr kommt der Installateur vorbei und entfernt den Ruß aus der Brennkammer. Danach stellt er die Geräte evtl. auch noch einmal optimal ein. Beides sorgt dafür, dass Sie sicher heizen und auch kein Gas verschwenden. Außerdem lassen wir die Gasleitungen in unseren Häusern regelmäßig überprüfen. Auch das dient Ihrer Sicherheit.

❖ **Erwartete Erhöhung:** Kosten, wie die Grundsteuer und die Wasserpreise, steigen ja nicht unerwartet, sondern diese Erhöhung wird zu Beginn des Jahres mitgeteilt. Damit am Ende des Jahres nicht so hohe Nachzahlungen fällig werden, rechnen wir diese vorhersehbare Steigerung gleich mit in Ihre Abschlagszahlungen ein.

❖ **Schornsteinfeger:** Die Schornsteinfeger sind nicht mehr nur für das Fegen des Schornsteins zuständig. Weil immer weniger Heizungen wirklich Ruß ausstoßen, der im Kamin brennen könnte und deswegen entfernt werden muss, hat der Gesetzgeber andere Aufgaben an den Schornsteinfeger übertragen. Heute misst der schwarze Mann mit modernen Messgeräten, ob die Heizungen Öl oder Gas rückstandsfrei verbrennen und keine Energie verschleudern. Die Kosten dafür tragen Sie nach der Größe Ihrer Wohnung.

Alle diese Kosten rechnen wir im Prinzip nach der Größe der Wohnung ab. Nehmen wir an, Ihr Haus besteht aus sechs Wohnungen zu je 50 Quadratmetern. Das ganze Haus ist also 300 m² groß, Sie zahlen also ein Sechstel aller Kosten. Ausnahme: Wenn für eine Wohnung eine eigene Wasseruhr installiert ist, wird in diesem Fall das Wasser und das Abwasser nach Verbrauch berechnet.

Wir hoffen, dass wir mit diesen Erklärungen wenigstens ein paar Unklarheiten ausräumen konnten. Schön wäre, wenn Ihnen klar geworden wäre, dass von all diesem Geld kein Euro in den Taschen und Konten der hwg „hängen“ bleibt. Denn das Gegenteil ist richtig: Wir dürfen nach dem Gesetz nur die Kosten in der Abrechnung an Sie weiter reichen, die uns auch tatsächlich entstanden sind. Für uns, bzw. insbesondere Herrn Griwatsch, ist das sehr aufwändig. Deshalb ist er im März, wenn diese ganzen Abrechnungen erstellt werden, sehr eingespannt und nicht immer zu erreichen. Aber wenn Sie Ihre Abrechnung im Briefkasten liegen haben, steht er Ihnen natürlich gerne zu weiteren Gesprächen über Ihre persönliche Betriebskostenabrechnung zur Verfügung. (02366/1009-16)

GABRIELE NEUMANN JETZT IM VORSTAND

ENGAGEMENT FÜR DIE GENOSSENSCHAFT



In der hwg Mitglied geworden ist Gabriele Neumann 1979, als sie sich für ein Grundstück interessierte, das die hwg damals vergab. Das Grundstück hat sie bekommen und die hwg ein treues Mitglied. Und noch dazu eins, das sich ehrenamtlich engagiert: Seit 1997 im Aufsichtsrat und seit 2004 nun auch im Vorstand, wo sie zusammen mit August Pöther und natürlich Dierk Volkenand als hauptamtlichem Geschäftsführer die hwg auf dem richtigen Kurs hält.

Geboren ist die 52-Jährige in Herten. Nach der Mittleren Reife, die sie an der Städtischen Realschule errang, begann ihre dreijährige Lehre als Bauzeichnerin in einem Recklinghäuser Architekturbüro. „Damals gab es noch keine Initiative für Frauen in Männerberufen, ich musste aber Praktika auf dem Bau und in einer Schreinerei machen. Die wären fast daran gescheitert, dass es dort keine Toiletten für Frauen gab“, erinnert sie sich lachend. Immerhin hat sie gelernt, sich in einer Männerwelt zu behaupten und durchzusetzen. Denn nach der

Ausbildung in einem Architekturbüro wollte sie nicht mehr nur Pläne zeichnen, sondern auch selber entwerfen. So machte sie sich mit 18 Jahren auf den zweiten Bildungsweg und studierte an der Fachhochschule Bochum Architektur. Zielstrebige sechs Semester später war das erledigt, und die erste Anstellung gab es im Planungsamt der Stadt Recklinghausen. Später wechselte sie dann ins Hochbauamt und noch später wieder zurück ins Planungsamt. So ist sie heute als Dipl.-Ingenieurin dafür zuständig, Bebauungspläne aufzustellen oder städtebauliche Wettbewerbe zu organisieren.

„Ich freue mich auf die Zusammenarbeit, denn wir wollen unsere Wohnungen in Zukunft verbessern“, beschreibt Dierk Volkenand seine Sicht auf die Zusammenarbeit mit den nebenamtlichen Geschäftsführern, „und dabei ist eben auch Stadtplanung ein wichtiger Aspekt. In welchen Wohnquartieren lässt es sich gut leben und welche sind noch zu stärken, um die Wohnqualität zu steigern? Das sind Fragen, die wir uns stellen, um weiterhin so erfolgreich wie bisher zu sein.“ Und diesen soziologischen Blick auf eine Stadt bringt Gabriele Neumann ebenso mit wie ihr Fachwissen vom Bauen. „Im Wohnungswesen heißt es viele Aspekte zu berücksichtigen, und so sieht jeder Mieter sicher die eigene Wohnung zuerst als vorrangiges Objekt an. Jedoch wird in der heutigen Zeit dem gesamten Wohnumfeld ein nicht zu unterschätzendes Rollenverhalten zugeordnet. Um dieser Bedeutung Rechnung zu tragen, kann daher nicht nur die Stadt Herten als Heimatkommune gefragt sein, sondern auch andere in unserer Region angesiedelte Gesellschaften, Institutionen, wir als Genossenschaft und nicht zuletzt unsere Mieter selbst. Eines ist jedoch sicher, wo wir zur einer positiven Wohnentwicklung beitragen können, wollen wir dieses gerne tun.“

Wenn Gabriele Neumann sich gerade mal nicht um Stadtentwicklung in Recklinghausen oder die Belange der hwg kümmert, dann überlegt sie sicher, wann es das nächste Mal nach Schweden geht. Denn dieses Land hat es ihr und ihrer Familie angetan. „Wir haben vor rund 20 Jahren unseren ersten Urlaub dort verbracht. Und seither sind wir Schweden verfallen“, erklärt sie den Anfang dieser Fernbeziehung. Antriebsfeder sei vor allem die heute 24-jährige Tochter. Ihr habe es als Kind gefallen, in der Natur zu leben, Buden zu bauen, zu angeln und am Lagerfeuer zu sitzen. Die Familie konnte gar nicht anders, als immer wieder in den Norden zu fahren. „Urlaub im Süden Europas zu verbringen hat uns auch gefallen, jedoch haben wir festgestellt, dass die Sonne für uns, wenn auch vielleicht nicht so intensiv, in Schweden scheint.“ Aber es gibt sicher nicht viele Schweden-Urlauber, die das Nordlandfieber derart packt, dass sie gleich die Sprache lernen. „Wenn man Land und Leute richtig kennen lernen will, muss man sich auch unterhalten können, sonst wird das nichts“, sagt sie zu dem Entschluss, einen Schwedischkurs an der Volkshochschule zu belegen. Mittlerweile stehen in den Buchregalen auch zahlreiche Bücher schwedischer Autoren. Neben der alten nordischen Mythologie und Erzählungen von Vilhelm Moberg über die schwedischen Auswanderer sind auch Kriminalromane von Henning Mankell und Sjöwall/Walhö dort zu finden.

...❖ DIE NÄCHSTEN MIETERVERSAMMLUNGEN

Wir freuen uns auf Ihre Fragen, Ideen und auch Beschwerden. Dazu gibt es außerhalb der Geschäftszeiten die Gelegenheit, uns von der hwg in der Kneipe um die Ecke zu treffen. Und natürlich Ihre Nachbarn aus den hwg-Häusern in der Nähe. – Die nächsten Termine:

25. April 2005, 19 Uhr, Gemeinschaftsraum Ewaldstr. 45, Herten
für die Häuser Nimrodstr. 7, Kurt-Schumacher-Str. 24/30/32/40, Ewaldstraße 35, Wilhelmstr. 2/4/6, Gartenstr. 35/45/51/53, Kranzplatte 2/Hermannstr.

30. Mai 2005, 19 Uhr, Rosengarten, Bussardweg 2, Herten
für die Häuser Rabenhorst 12-20/13a-17b/19-25, Forststr. 21, Haempenkamp 3-9

20. Juni 2005, 19 Uhr, Achtenbeckschule, Mehrzweckraum, Pankowerstr., Herten
für die Häuser Pankowerstr. 8-14

5. Juli 2005, 19 Uhr, Gaststätte Haus Hollenbeck, Kirchstr. 28, Herten
für die Häuser Kirchstr. 73-87

...❖ SCHÖNER WOHNEN MIT DER IMMO 2005

Die hwg wird am 21. und 22. Mai '05 an der „Immo 2005“ im Glashaus teilnehmen. Von jeweils 10 bis 17 Uhr möchten wir unsere Mietangebote und Eigentumswohnungen vorstellen. Die „Immo 2005“ ist die Drehscheibe für den lebendigen Hertener Immobilienmarkt, auf der nahezu alle Makler, Banken und andere Anbieter zu Gesprächen bereit stehen. Wir freuen uns auch auf Ihren Besuch.

DIE NÄCHSTEN WOHNUNGS- BESICHTIGUNGEN 2005

- 12. April Pankower Straße 12
- 14. April Dresdener Straße 12
Reichenberger Str. 19/21
- 10. Mai 2005 ... Pankower Str. 14
- 12. Mai 2005 ... Bachstr. 46
- 9. Juni 2005 Bachstr. 48

AUSBLICK AUF DIE MITGLIEDER- VERSAMMLUNG 2005:

Die Mitgliederversammlung 2005 findet am 23. Juni 2005 um 19 Uhr im Glashaus Herten, Hermannstr. 16 statt. Bitte beachten Sie die Tagespresse oder www.hwg-herten.de

Die voraussichtliche Tagesordnung:

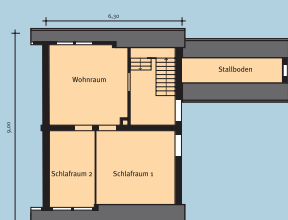
1. Verlesung der Niederschrift über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 22. Juni 2004
2. Vorlage des Prüfungsberichtes des Verbandes der Wohnungswirtschaft Rheinland Westfalen für das Geschäftsjahr 2003
3. Vorlagen und Berichte zum Abschluss des Geschäftsjahres 2004
 - 3.1 Jahresabschluss
 - 3.2 Vorschlag zur Verteilung des Bilanzgewinns
 - 3.3 Bericht des Vorstandes und Stellungnahme des Aufsichtsrates hierzu
 - 3.4 Bericht des Aufsichtsrates
4. Beschlussfassungen zu den Vorlagen der Tagesordnungspunkte 3.1 und 3.2
5. Beschlussfassung über die Entlastung für das Geschäftsjahr 2004
 - 5.1 des Vorstandes
 - 5.2 des Aufsichtsrates
6. Beschlussfassung über die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
7. Mitgliederehrung

Der Jahresabschluss 2004, der Lagebericht des Vorstandes und der Bericht des Aufsichtsrates für 2004 liegen ab Montag, den 13. Juni 2005 in den Geschäftsräumen der hwg, Gartenstr. 49 in Herten zur Einsichtnahme aus.

»ZECHENHÄUSER« SIEDLUNGSSTRASSE: DER VERKAUF GEHT WEITER

Von den 22 Doppelhaushälften in der Siedlungsstraße, die wir im letzten Jahr zum Verkauf angeboten haben, sind bereits sieben verkauft – meistens an die Mieter. Die Häuser wurden 1936 gebaut, bieten rund 80 qm Wohnfläche (mit Ausbaureserve im Dach) und einen großen Garten

(ca. 400 qm). Alle Häuser liegen in Herten-Paschenberg in einer ruhigen Anliegerstraße. Die Häuser sind sanierungsbedürftig, der Kaufpreis von weniger als 100 000 Euro berücksichtigt das. Weitere Informationen erhalten Sie bei Peter Griwatsch, 02366/1009-16.



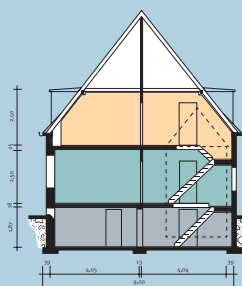
Dachgeschoss



Erdgeschoss



Kellergeschoss



SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale.....	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12	walther@hwg-herten.de
Markus Pollmeier (Buchhaltung)	1009-13	pollmeier@hwg-herten.de
Annegret Droste (Technik/Reparaturen).....	1009-15	droste@hwg-herten.de
Peter Griwatsch (Vermietung, Abrechn.)....	1009-16	griwatsch@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung)	1009-17	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18	ober@hwg-herten.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)....	1009-33	langer@hwg-herten.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 069/75909-204 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag: 10.00 Uhr – 12.30 Uhr und von Montag bis Donnerstag: 15.00 Uhr – 17.00 Uhr. In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.

... ❖ Geschäftseröffnung Hertener Matratzen- und Bettenhaus

In unserem Haus Herner Str. 2. konnten wir einen neuen Mieter für die Geschäftsräume begrüßen. Am 28. Februar hat das Hertener Matratzen- und Bettenhaus seine Pforten geöffnet. Die beiden Geschäftsführerinnen Mariola Dobbratz und Angelika Schramm verfügen über mehr als 25 Jahre Erfahrung in der Branche. Sie stehen von montags bis freitags von 9.30 bis 18 Uhr und samstags von 9.30 bis 13 Uhr zur Beratung bereit. Neben Matratzen, Lattenrosten und Bettgestellen gehören auch Oberbetten, Kopfkissen und Bettwäsche zum Sortiment. Spezialisiert haben sich die beiden auf Wasserbetten und Gesundheitsmatratzen, außerdem bieten sie Betten speziell für den Bedarf



von Senioren an. Besonderen Wert legen die Inhaberinnen darauf, dass alle Produkte „Made in Germany“ sind. Übrigens: Auf die Matratzen gibt es eine Garantie von 10 Jahren. Dies gehört im Hertener Bettenhaus ebenso selbstverständlich zum Service wie die Lieferung frei Haus und die Entsorgung der alten Matratze bei Kauf einer neuen.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

... zum 80sten Geburtstag

Leo Dost, Haempenkamp 7
Gertrud Miers, Rabenhorst 21
Alwine Löcker, Ewaldstr. 45

... zum 90sten Geburtstag

Heinrich Breuckmann, Wieschenbeck 40

... ❖ WER RÄTSELT, GEWINNT!

Gewinner:

- Preis: Günter Töller, Haempenkamp 7 (vorne rechts) – zwei Karten (1. Kategorie) für das DFB-Viertelfinale „Schalke 04 gegen Hannover 96“ in der „Arena Auf Schalke“ mit Knappenkarte.**
- Preis: Klara Lange, Amtsstraße 2a (vorne links) – ein Set mit drei hochwertigen Rauchmeldern und hwg-Tasche**



Die neuen Preise für das richtige Lösungswort:

- Preis: Eine Canon Power Shot A75, mit 3,2 Megapixel CCD-Sensor, 3fach-Zoomobjektiv (35-105mm äquivalent Kleinbild), 13 Belichtungsfunktionen und weiteren Pluspunkten.**
- Preis: Ein viskoelastisches Nackenstützkissen „Thermoelastik Plus“ von der Firma Fey & Co. im Wert von 59,90 Euro (zur Verfügung gestellt von der Hertener Matratzen- und Bettenhaus GmbH)**

Leiterplatten	▽	▽	aufmüpfig, widerstendig	kanadischer Wapitihirsch	Wandhalterungen	bestimmter Artikel (4. Fall)	Schiffseigner	▽	von Sinnen	Fremdwortteil: selbst	US-Schauspieler (Marlon) †	▽	sanft	zur Folge haben
sagenhaft	▷			▽	▽	▽		12	Materialverlust am Reifen	▷		2		▽
Staatsanwalt	▷								Felsöffnung		blütenlose Wasserpflanze	▷		
Innenstadt (engl.)			japan. Verwaltungsbezirk	▷			Kohleprodukt		mobile Verkaufsstelle	▷			Entlohnung	7
▷	5			Glühlampendraht		Geschwindigkeit	▷				Wassersportler		italienisch: ja	▷
Kfz-Z. Neuenburg, Schweiz	▷		Singvogelfamilie	▷	▽				zum Verzehr geeignet		Unterwasserortungsgerät	▷		
Kind von Sohn oder Tochter	▷					vorausdenken		weibliches Geistwesen	▷			1	Scherz	▷
▷			Bild einer beschaulichen Welt		Ansehen, Geltung	▷				4			Spaltwerkzeug	▷
deutsche Vorsilbe	wilde Gemüsepflanze	Abgott	▷	▽			japanischer Wallfahrtsort	▷			Erntegerät		Männername	▷
gemäßigt	▷						8	englische Briefanrede		böser Magier	▷			zum König machen
▷					Gewaltherrschaft		anhaltendes Fortbestehen	▷					Priesterstand	das Universum
Rufname von Filmstar Streep		ein Unglück		kostspielig	▷					ägypt.-jordanischer Golf		durchsichtig	▷	
akzeptieren	▷						Parfümfläschchen		munter	▷			Klebstoff	
▷				rundgewaschener Stein		Fleischkloß	▷							
nicht diese	Norwegen (Landessprache)		afrikan. Runddorf	▷				Besitz (... und Gut)	▷	6		Fremdwortteil: doppelt		chem. Zeichen für Natrium
den Staat betreffend	▷							nordafrik. Hirtennomade	▷					▽
▷				3		Geliebte des Zeus		Glücksbringer	▷					9
Bauführer			Autor von „Maigret“ † 1989		frei, locker	▷								
intelligenzschwach		chemisches Element	▷					11	Wesen, Naturell	▷				
▷					präzise		Adelsprädikat	▷						
enthaltene Lebensweise	skand. Trinkspruch	Richter im Islam		durchsichtiges Gewebe	▷									
▷	10						zwecks	▷						
Ketten gesang	▷					vietnam. Längenmaß (444 m)	mediz. nisch: Bein, Knochen	▷						
Figur im Musical „Oklahoma“	▷			afrik. Dickblattgewächs	▷			▷						
Sprachforscher	▷													

Auch diesmal gibt es wieder attraktive Preise (siehe auf der linken Seite unten). Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 6.05.2005 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten.

Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg und Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.

Lösungswort aus der letzten Ausgabe
FREISTOSS

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12

HYGIENISCH UND STRAPAZIERFÄHIG:

LAMINAT AUF DEM FUSSBODEN



Die Vorteile von Laminat sind vielfältig: Es ist nahezu unkaputtbar, es ist leicht zu reinigen, und man kann es bei einem Umzug wieder mitnehmen wie einen Teppich. Und bei den Mustern und Farben gibt es mittlerweile fast ebensoviel Auswahl wie bei Teppichböden. Laminat gibt es in verschiedenen Stärken, sieben bis zehn Millimeter sind normal, je nachdem, ob schon eine Trittschalldämmung unter den Laminatbrettern verarbeitet ist. Und diese Dämmung ist wichtig, wenn Ihnen die „Untermieter“ nicht auf den Kopf steigen sollen. Denn der Fußboden überträgt jeden Schritt sehr laut nach unten, wenn nicht unter den Laminatbrettern eine Schaumstoffschicht von drei bis fünf Millimetern liegt. Diese Schicht gibt es in Bahnen, die man als Unterlage ausrollt oder sie kann eben direkt an dem Laminat kleben. Je dicker diese Schaumstoffschicht ist, desto besser, weil leiser. Laminat wird nach der EN 13329 in drei Klassen für den Hausgebrauch (21, 22 und 23) und drei für öffentliche Bauten (31, 32 und 33) eingeteilt. Dabei ist die widerstandsfähigste „Private“, die 23, ungefähr so haltbar wie die einfachste „Gewerbliche“, die 31. Im Flur und Wohnzimmer sollte man zu Klasse 23 greifen, im Schlafzimmer reicht auch 21.

Vorbereitung: Der Untergrund muss absolut eben, trocken, sauber und fest sein (alte Teppichböden müssen natürlich raus!). Dann gilt es, die Türen zu kontrollieren: Passt das Laminat mit der nötigen Schallisolierung unter die Türen? Im Normalfall dürfte es keine Probleme geben, aber Kontrolle ist wichtig, denn die Türen der hwg-Wohnung dürfen nicht abgesägt oder -gehobelt werden. Andernfalls wird die hwg beim Auszug auf Ersatz bestehen. Wenn es nur ein paar Millimeter sind, die fehlen, dann kann man die Tür mit Unterlegscheiben, sog. Fitschenrin-

gen in den Angeln ein wenig anheben. Aber natürlich nur so viel, wie in den Türrahmen Platz ist, damit das Türblatt noch in die Zarge passt. Selbstverständlich dürfen die Zargen auch nicht gekürzt werden, um das Laminat darunter zu schieben, die Türrahmen müssen sauber aus dem Laminat ausgeschnitten werden.

Früher wurden die Laminat-Bretter mit einfachen Verbindungen, sog. Nuten und Federn, verbunden. Das bedeutete längere Arbeitszeiten, weil jedes Brett mit Leim bestrichen werden und dann mit einem Hammer und einem Schlagklotz angepresst werden musste. Dieses Laminat konnte nicht mehr ausgebaut, sondern nur noch rausgerissen werden, wenn ein Umzug anstand. Die heutigen Lamine, die Klick-Lamine, brauchen keinen Leim. Sie können später mit Ihnen umziehen, aber wer das nach Jahren wirklich machen will, muss auch von diesem Laminat, in diesem Design und mit diesem „Verlege-Mechanismus“ ein paar Bretter nachkaufen können. Das geht aber – wenn überhaupt – nur bei Markenfabrikaten und eher schlechter beim Schnäppchen vom Restestapel im Baumarkt. Denn ganz ohne Verschnitt wird der „alte“ Grundriss kaum auf den „neuen“ passen. Hier ist also Knausern grundfalsch.

Damit sich unter dem Laminat kein Schwitzwasser niederschlägt und das Laminat von unten „aufweicht“, muss auf Estrich, Fliesen und anderen sog. mineralischen



Böden immer zuerst eine PE-Folie (0,2 mm Stärke) verlegt werden. Die Folienbahnen am besten jeweils 20 cm überlappen lassen und verkleben. Auf diese PE-Folie kommt die Trittschalldämmung, wenn Sie spezielle Unterlagsbahnen verwenden, werden die in der gleichen Richtung verlegt wie die Paneele. Die Pakete mit dem Laminat sollten vor der Verarbeitung 48 Stunden in der Wohnung liegen, damit sie sich der Luftfeuchtigkeit und Temperatur anpassen können.

Genug der Vorarbeiten: Legen Sie das erste Paneel mit der Nut an die Wand. Da sich Holz ausdehnt, empfehlen es sich, immer einen Abstand von mindestens 10-15 mm zwischen den Paneelen und Wänden oder anderen festen Elementen (wie z.B. Heizungsrohre, Türrahmen) einzuhalten. Hier helfen Holzkeile, die Sie beim Einkauf gleich mit besorgen sollten. Bei Räumen, die länger als 7 m sind, müssen Sie einen Wandabstand von 1,4 mm pro Meter Raumlänge auf beiden Seiten einhalten.

Vorsicht bei Verlegung von Dekoren wie Fischgrät, Fliesen oder Holzornament! Hier müssen Sie sehr genau arbeiten: Verbinden Sie die Querstöße der 1. Reihe und sichern Sie den Wandabstand (längs und quer) mit Holzkeilen. Außerdem muss die Reihe exakt gerade ausgerichtet sein. Bei jeder neuen Reihe müssen die Paneele um ca. eine Paneelbreite versetzt zur vorhergehenden Reihe verlegt werden. Daher müssen Sie das erste Paneel in der neuen Reihe in der Länge so ausrichten, dass das Dekor-bild so gut wie möglich übereinstimmt.

Legen Sie Paneel an Paneel, bis die erste Reihe fertig ist. Um das letzte Paneel in der Reihe passend zuzuschneiden, drehen Sie es um 180° und legen Sie es mit der Dekorseite nach oben neben die bereits vorhandene Reihe

(Feder an Feder). Achtung: Wandabstand an der Stirnseite nicht vergessen! Dann das Paneel markieren und absägen. Beim Einbauen des letzten Brettes können Sie nicht mehr mit dem Hammer und dem Hauklotz auf die Stirnseite schlagen, um die Bretter zusammenzupressen. Hier hilft ein sog. Zieh-Eisen, ein Z-förmiges Metallstück, das Sie im Baumarkt leihen können. Wenn Sie beim Ausmessen feststellen, dass die letzte Paneelreihe schmaler als 5 cm wird, sollten Sie die erste Reihe auch längs etwas anschneiden, um die letzte Reihe nicht zu schmal werden zu lassen. Beginnen Sie jede neue Reihe mit dem Reststück der vorhergehenden. Die Querstöße müssen dabei mindestens 40 cm versetzt sein.

Wenn Sie mehrere Räume mit Laminat auslegen möchten, dann legen Sie das Laminat nicht nahtlos unter der Tür durch. Das Holz dehnt sich sehr unterschiedlich aus und könnte sich hoch drücken. Lassen Sie unter der Tür einen Zentimeter Platz. Für die Lücke gibt es spezielle Abschlussleisten aus Metall in vielen Farben. Unter diesen Leisten kann sich das Laminat bewegen, ohne Ihre Arbeit zu zerstören.

Wenn Sie „älteres“ Laminat verlegen, das noch geleimt wird, verwenden Sie sog. D3-Leim, der ist wasserfest und damit besser gegen eindringendes Wischwasser beständig. Bei leimlosem Laminat empfiehlt es sich, die Fugen mit einer speziellen Dichtmasse zu versiegeln.

Jetzt müssen noch die Fußleisten über den Rändern angebracht werden, und dann können Sie sich schon mal den Platz fürs verdiente Püschchen auf dem Sofa reservieren.



Material: Laminat, PE-Folie, Trittschall-Unterlage, D3-Leim/Fugen-Dichtmasse, Abstandskeile, Übergangs bzw. Abschlussprofile

Werkzeug: Säge, Hammer (mind. 500g), ggf. Zieh-Eisen (kann man im Baumarkt leihen), Schlagklotz, Bleistift, Zollstock

DAMIT SIE ZU HAUSE WOHNEN BLEIBEN KÖNNEN:

PFLEGE GELD – UND WAS MAN DAFÜR BEKOMMT

In der letzten Ausgabe von »hallo: wie gehts? haben wir dargestellt, wie man Pflegegeld beantragt und welche teilweise kniffligen Details dabei wichtig sind. Wir gehen jetzt davon aus, dass – zumindest fiktiv - ein Bescheid über die Bewilligung von Pflegegeld auf dem Tisch vor Ihnen liegt. In dieser Ausgabe wollen wir Ihnen sagen, was Sie dafür bekommen.



Das nur noch einmal vorweg: Pflegegeld ist eine Leistung aus einer Versicherung, für die Sie bezahlt haben. Sie haben einen Anspruch darauf, wenn Sie die Voraussetzungen erfüllen, das Pflegegeld ist kein Almosen, um das Sie bitten müssen. Und es ist unabhängig vom Einkommen.

Die Pflegeversicherung hat Ihnen mitgeteilt, dass Sie, sagen wir, in der Pflegestufe 1 sind. Das bedeutet also mindestens 90, aber nicht mehr als 179 Minuten pro Tag Hilfe bei den täglichen Verrichtungen wie z.B. Aufstehen, Waschen, Ankleiden, Frühstück machen. (Pflegestufe 1: 90 bis 180 Minuten Hilfe, Pflegestufe 2: 180 bis 300 Minuten Hilfe, Pflegestufe 3: mehr als 300 Minuten Hilfe am Tag.) Sie können diese Hilfen nun auf verschiedene Weise organisieren.

Möglichkeit 1: Sie beauftragen einen Pflegedienst, dann stehen Ihnen 384 Euro im Monat zur Verfügung, die der Pflegedienst aber im Normalfall direkt mit der Pflegekasse abrechnet. Das Geld sehen Sie gar nicht. Im Fachjargon heißt diese Variante daher „Pflegesachleistung“.

Möglichkeit 2: Sie lassen sich das Geld auszahlen, um damit Ihre Nichte, Tochter, Nachbarn, wen auch immer zu bezahlen. Diese Person hat die Pflege zwar nicht gelernt, aber die persönliche Nähe ist Ihnen lieber als die auch nette, aber fremde Dame von der AWO oder Caritas. Das geht. Sie müssen das Pflegegeld nicht automatisch in einen Pflegedienst investieren. Aber – und jetzt kommt der Haken – die Pflegekasse geht davon aus, dass Angehörige billiger pflegen als Profis. Deshalb bekommen Sie nicht 384 Euro ausgezahlt, sondern nur 205 Euro im Monat.

Möglichkeit 3: Sie machen beides. Für einige Tätigkeiten wie z.B. Fensterputzen oder Anziehen engagieren Sie Ihre Nichte, fürs Baden den Pflegedienst. Oder anders herum. Ist zwar etwas mehr Organisationskram, geht aber auch.

Bei allen drei Möglichkeiten kann aber der Fall eintreten, dass Sie in die Pflegestufe 1 eingruppiert wurden, wonach Ihnen 384 Euro für einen Pflegedienst zur Verfügung stehen. Nehmen wir an, der Pflegedienst arbeitet ordentlich für sein Geld, aber Sie haben einen Wunsch, sagen wir: Fensterputzen, der von diesen 384 Euro beim besten Willen nicht mehr bezahlbar ist. Mehr Geld erhalten Sie aber erst ab einem Pflegebedarf von 180 Minuten. Alle Wünsche und auch echte Bedürfnisse, die in dieses Zeitraster zwischen 90 und 180 Minuten fallen, bleiben unerfüllt. In diesem Falle müssen Sie mit eigenem Geld einspringen. Wenn Sie es nicht haben, kann in bestimmten Fällen auch das Sozialamt helfen.

Perspektivwechsel

Jetzt blicken wir mal weg von Ihnen als Pflegebedürftigem und hin zu dem oder der Pflegenden. Denn auch für diesen Personenkreis hat die Pflegeversicherung was zu bieten.

Möglichkeit 1 ❖ **Kurzzeitpflege:** Sie pflegen seit über einem Jahr einen Verwandten – sagen wir Ihren Mann. Wie anstrengend das ist, brauchen wir Ihnen nicht zu erzählen.

Deshalb ist es nur gerecht, dass Sie, so wie jeder Arbeitnehmer in Deutschland, Anspruch auf Urlaub haben. Was Sie brauchen, ist ein sog. Kurzzeitpflegeplatz. Dort wird Ihr Mann versorgt und Sie können ein paar Tage ausspannen. Diesen Kurzzeitpflegeplatz müssen Sie sich selbst suchen. Nun sind diese Plätze rar – in Herten gibt es sage und schreibe 19 davon, in Waltrop fünf. Da können Sie sich vorstellen, dass Sie langfristig planen sollten. Zu den einschlägigen Urlaubszeiten Weihnachten, Sommerferien, Herbstferien wird es da schon mal eng. Sie können aber auch in jeder anderen Nachbarstadt anfragen, ob dort Plätze frei sind. Das BIP bekommt aber alle freien Plätze im Kreis gemeldet, ein Besuch dort hilft also auch in so einem Fall.

Wenn Sie einen freien Platz gefunden haben, müssen Sie einen Antrag bei der Pflegekasse stellen. Doch nun gilt es, die Kosten im Blick zu behalten! Von der Pflegekasse gibt es pro Jahr 1432 Euro für die Kurzzeitpflege. Wenn der Platz, den Sie ausgesucht haben, mehr kostet, müssen Sie die Differenz selber tragen. Zu beachten ist dabei auch, dass die Kasse nur die Pflegekosten übernimmt, nicht aber die Kosten für die Unterbringung. Wohnen und Essen gehen also sowieso zu Ihren Lasten. Argument der Pflegekasse: Diese Kosten wären ja zu Hause auch für Sie angefallen.

Möglichkeit 2 ❖ **Tagespflege:** Sie wollen einen bestimmten Tag (oder alle Werktage) frei haben, um z.B. einer Arbeit nachzugehen, die mit Pflege nichts zu tun hat. Für diesen Fall gibt es die sog. Tagespflege. Eingerichtet wurde sie auch als Angebot an Pflegebedürftige, die einmal aus den eigenen vier Wänden raus wollen, die ein Angebot für Gespräch, Mobilisierung und Anregung haben wollen. Zur Tagespflege gehört, dass Sie morgens abgeholt und nachmittags wieder zurückgebracht werden (ca. 8 bis 16 Uhr).

Die Kosten, die für die Tagespflege übernommen werden, richten sich nach der Pflegestufe: jährlich 384 Euro in Stufe 1, 921 Euro in Stufe 2 und 1432 Euro in Stufe 3. Ob Sie damit alle Kosten bestreiten können, oder ob Sie für die Pflegekosten arbeiten gehen, bleibt abzuwarten.

Und es gilt auch für die Plätze ähnliches: 15 Plätze gibt es in Herten und nur eine Einrichtung, in Waltrop gar keine Plätze. Also muss man sich frühzeitig drum kümmern und evtl. in anderen Städten fragen.

Möglichkeit 3 ❖ **Vertretungspflege:** Sie pflegen Ihren Mann (nehmen wir dieses Beispiel, weil es das häufigste ist), der sehr pflegebedürftig ist und Sie sich nicht wohlfühlen, wenn Sie aus dem Haus gehen. Aber Sie möchten mal so ganz in Ruhe zum Friseur gehen oder ein Banktermin steht an. In solchen Fällen können Sie auch stundenweise Hilfe von einer anderen Pflegeperson oder einem Pflegedienst in Anspruch nehmen. Das geht bis zu vier Wochen pro Jahr, und die Kostenübernahme richtet sich nach der Pflegestufe und danach, wer die Pflege übernimmt: Nahe Verwandte (die Definition führt hier zu weit) bekommen hier weniger als entfernte Verwandte oder professionelle Pflegedienste.

BERATUNGS- UND INFOCENTER PFLEGE BIP

Ein BIP gibt es in allen Städten des Kreises Recklinghausen, also auch in Herten und Waltrop. Sie sind offen für alle Bürger und bieten unabhängige Beratung rund um die Pflege, ohne Geld zu kosten. Sie sind unabhängig von den Pflegekassen und Pflegediensten, weil sie vom Kreis Recklinghausen bezahlt werden. Sie informieren also objektiv, können und wollen aber keine Art „Stiftung Warentest“ für Pflegedienste sein. Sie werden dort keine Empfehlung für oder gegen einen einzelnen Pflegedienst bekommen, sehr wohl aber eine auf Ihren Fall zugeschnittene Checkliste, was ein Pflegedienst leisten muss, um z.B. Ihre Oma richtig zu versorgen. In Herten und Waltrop finden Sie das BIP im Rathaus. Erfahrene SozialarbeiterInnen, wie Frau Dietrich (Foto) und Frau Haschke im Rathaus Waltrop, beantworten so ziemlich jede Frage zum Thema „Pflege“, egal ob zu Hause, in einem Heim oder Krankenhaus. Auch zu Seniorenwohnungen bekommen Sie hier Informationen.



» ICH SELBER MACH DAS WENIGSTE ... «

Portrait Rainer Mronga

... SO BEGINNT DAS GESPRÄCH MIT RAINER MRONGA, DER SEIT RUND 20 JAHREN EINE PRIVATE HILFE FÜR EINIGE KLEINE ORTE RUND UM UILA IN RUMÄNIEN ORGANISIERT. OHNE SEINE FRAU, OHNE SEINE TOCHTER UND RUND 100 WEITERE HELFER, OHNE SIE ALLE, SO SAGT ER, KÖNNTE ER DAS ALLES GAR NICHT BEWÄLTIGEN.



Und Arbeit macht es schon, einen Kleintransporter voller Kleidung, Haushaltsgegenstände und Spielzeug für die Kinder über 2000 Kilometer und viele Grenzen an den Bestimmungsort zu bringen – besonders dann, wenn man keinen Kleintransporter hat. „Der Transport ist für uns das größte Problem, weil er am meisten Geld kostet. Die Autowerkstatt Thomas hilft uns mit ihrem VW-Bus, aber das Benzin-geld müssen wir immer extra zusammen sammeln.“ Und Rainer Mronga hat in den letzten Jahren so seine Erfahrung mit Benzinpreisen gemacht: „Früher kostete eine Fahrt 250 Mark, heute 500 Euro, so sind die Benzinpreise nach oben geschossen. Das ist für uns ein riesiges Problem.“

Doch Rainer Mronga will den Kontakt in die abgelegene Region in Siebenbürgen selber pflegen und halten, damit er aufrecht sagen kann: „Was die Leute uns geben, das kommt auch wirklich dort an.“ Dafür stehen er und seine Helfer: Für jeden Spender versuchen sie zumindest ein Bild seiner Spen-

de und des Beschenkten zu machen, damit belegt ist, dass die Spende an einen Bedürftigen gekommen ist. „Manchmal geht das nicht, denn diese Verteilung ist immer sehr lebendig“, schmunzelt er und man fragt sich, welches Bild er gerade vor Augen hat. Und dann erzählt er die Geschichte von den 100 Paar Schuhen, die er letztens mit hatte. Ein Paar hat ein Mann bekommen, der am nächsten Tag wieder vor ihm stand – barfuß. „Natürlich kommt da zuallererst Empörung hoch, wenn man auf Nachfrage hört, dass der Mann die Schuhe verkauft hat. Aber dann hört man weiter, dass er sich dafür Brot gekauft hat. Und dann verstummt man auf einmal, weil wir uns hier in Deutschland so etwas gar nicht mehr vorstellen können. Wir haben doch von allem so viel, dass man ‚Not‘ wirklich nicht mehr kennt.“

Vielleicht ist es das, was Rainer Mronga seit Jahren immer wieder antreibt, seine Zeit und Mühen in dieses Hilfsprojekt zu stecken: Der Wunsch nach Gerechtigkeit. Er

möchte seinen Teil dazu beitragen, dass es etwas gerechter wird in der Welt, aktiv etwas tun, damit die Ungerechtigkeit bei der Verteilung des Wohlstandes ausgeglichen wird. Dabei gehört er als Rentner sicher nicht zu denen, die hier in Deutschland im Luxus leben. Doch selbst seine Art hier zu leben ist Luxus gegen die Art, wie man in den Rumänischen Dörfern eine Familie mit 50 Euro im Monat durchbringen muss. „Im letzten Winter sind die Temperaturen dort am Rande der Karpaten auf Minus 36 Grad gesunken, dabei sind fünf Menschen erfroren. Das zeigt doch, wie wichtig unsere Hilfe ist.“

Angefangen hat alles vor 20 Jahren, als er mit einem Freund, einem Ungarn, in dessen Heimat unterwegs war. Sie sind über die Grenze gefahren, um Freunde des Freundes zu besuchen, und dabei ist Rainer Mronga zum ersten Mal mit der Not konfrontiert worden. Spontan hat er zu Hause in Herten gebrauchte, aber gut erhaltene Sachen des alltäglichen Bedarfs gesammelt. „Zuerst war das ein Koffer voll, den wir mitgenommen haben. Beim zweiten Mal waren es zwei Koffer, dann brauchten wir einen Dachträger, später einen Anhänger.“ Wenn man ihm zuhört, glaubt man, dass es ganz einfach ist, Spenden zu sammeln. Doch wenn man dann hört, dass alle Sachen erst mal sortiert werden, gewaschen, gestopft, Knöpfe ersetzt werden, dann begreift man das Ausmaß der Arbeit, die damit zusammenhängt.

sind sie dort in Rumänien angekommen. Eine alte Dame sucht sich eine aus und beginnt, kaum, dass sie sich eine aufgesetzt hat, völlig aufgeregt hin und her zu laufen und wild zu schreien. „Wir dachten, die hätte einen Herzinfarkt oder so was. Dabei hat die sich nur so gefreut, dass sie wieder sehen konnte.“

Geschichten wie diese hat Rainer Mronga so viele erlebt, dass er immer einen Augenblick nachdenken muss, um sich an das Jahr und die Umstände zu erinnern. Von Kinderspielzeug erzählt er, von dem die Kinder so beeindruckt waren, als käme es von einem anderen Stern. Aber es kam nur gebraucht aus Deutschland, der Heimat der Nörgler und Selbstmitleider. Von da, wo niemand verstehen würde, dass Kinder Zeit brauchen, sich diesen scheinbar himmlischen Geschenken überhaupt nur einen Schritt zu nähern und nicht nur mit offenen Mündern zu staunen.

Im Mai wird Rainer Mronga wieder in ein Auto steigen und nach Rumänien fahren. Wenn Sie ihm was mitgeben wollen, und sei es eine Tankfüllung, dann rufen Sie ihn einfach an: 02366/52184.



„Wer kann sich hier bei uns denn vorstellen, dass jemand in einen Laden geht und eine einzelne Zigarette kauft. Oder zwei Scheiben Brot. In diesen vergessenen Dörfern ist das Alltag. In den großen Städten ist das anders, da gibt es alles und auch die Leute, die sich das leisten können. Aber auf den Dörfern ist die Not riesig.“

Aus der Touristenperspektive ist Rainer Mronga schon länger rausgewachsen. Er weiß, dass die ehemalige Kolchose und die Schnapsbrennerei, die früher die einzigen Arbeitsplätze in der Region um Uila boten, längst aufgelöst und an die Altbesitzer zurückgegeben wurden. Die Arbeitsplätze sind futsch und mit ihnen die letzte Hoffnung, aus eigener Kraft wieder auf die Beine zu kommen. Was bleibt, sind Geschichten, die, so wie die mit den Schuhen, an der Grenze zwischen Lachen und Weinen liegen: Mit einer Kiste voller Fielmann-Brillen

NACH DEM GROBEN ÜBERBLICK ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER GWG, DIE SICH SPÄTER IN HWG UMBENANNTEN, IN DEN 50ER JAHREN MÖCHTEN WIR IN DIESER AUSGABE VON »»HALLO: WIE GEHT'S« NÄHER AUF EIN EINZELNES BAUPROJEKT EINGEHEN.



Der Krieg, den Hitlerdeutschland 1939 angefangen hatte, endete Anfang Mai 1945 mit der Kapitulation. Mit dem Ende der Kampfhandlungen begann der Kampf gegen Not, Elend und Hunger. Als die Währungsreform 1948 auf wundersame Weise über Nacht die Schaufenster und Regale wieder gefüllt hatte, begann sich die Lage zu normalisieren. Und so begann auch erst Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre in Deutschland wieder eine Wohnungsbaupolitik zu greifen, um deren Auswirkungen in Hertens und bei der GWG es hier gehen soll.

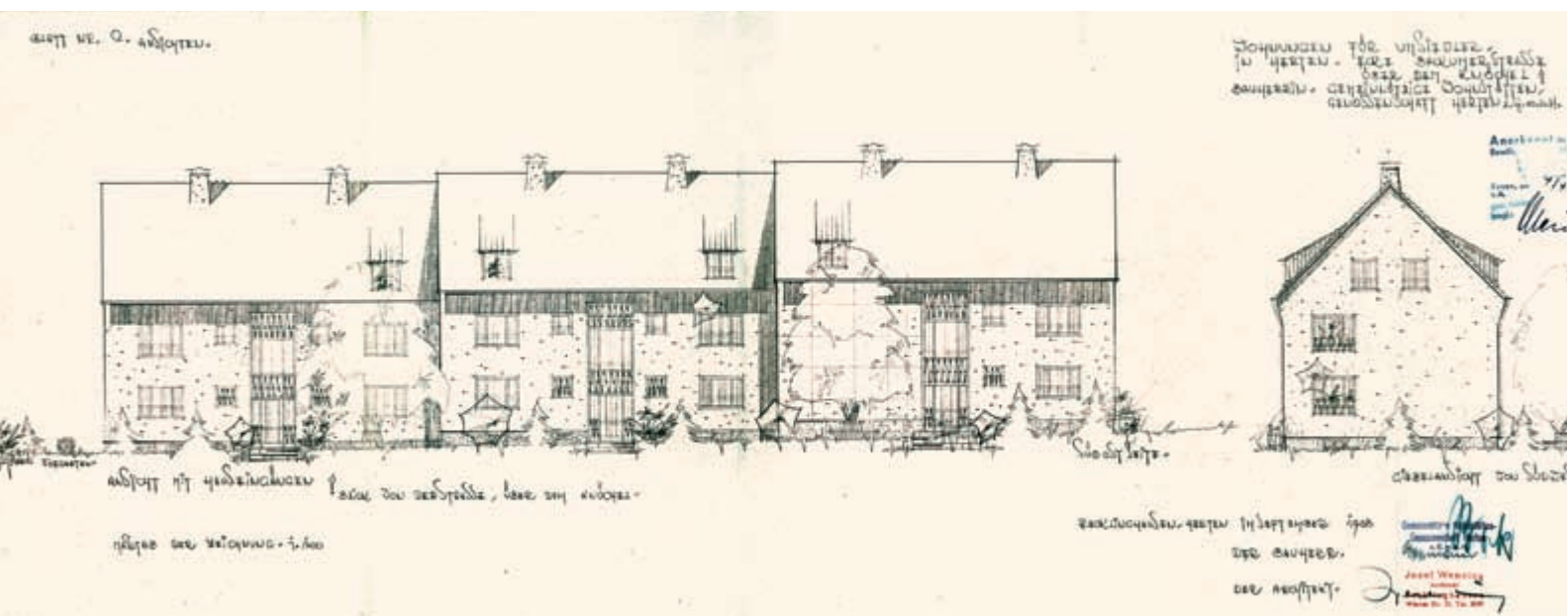
Denn am 10.12. 1953 bewilligte die Stadt Hertens den Antrag der GWG und überließ ihr in Backum ein Gelände zum Wohnungsbau für Umsiedler. Der Preis wurde damals mit 1,76 DM für den Quadratmeter festgelegt: „Das war für die damalige Zeit ein besonders günstiger Preis, der war quasi politisch subventioniert, weil die Stadt schnell Wohnungen schaffen wollte“, ordnet Dierk Volkenand die Kaufsumme ein. Damit beginnt ein Bauprojekt konkrete Formen anzunehmen, das im Sommer 1956 bezogen werden konnte.

Eine der Folgen des Krieges waren die schätzungsweise 12 Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen aus dem Osten des vermeintlich „1000-jährigen Reiches“. Sie wurden zunächst aus dem Ruhrgebiet und anderen schwer bombardierten Industriezonen ferngehalten. Die Alliierten richteten sog. „Restricted areas“ in NRW ein: Zuwanderung von Evakuierten und Flüchtlingen aus dem Osten sowie von Kriegsgefangenen erlaubt sie erst seit Ende 1946. 60%

der Flüchtlinge blieben so zunächst in den ländlichen Gebieten von Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern „hängen“. Rund 600000 von ihnen wanderten schließlich mit einem 1950 begonnenen Umsiedlungsprogramm quasi in einer zweiten Welle speziell in die Industriezonen ab. Dort fanden sie vor allem im Bergbau schnell eine Arbeit, über 23% betrug ihr Anteil dort 1950. Schwieriger war es, eine Wohnung zu finden: Mitte der fünfziger Jahre lebten in Nordrhein-Westfalen fast einhunderttausend von ihnen noch in Barackenlagern und Notunterkünften.

Von alleine wollte die Baukonjunktur aber keineswegs anspringen: Die Währungsreform hatte für stabile, aber eben auch knappe D-Mark gesorgt und die Baukosten stiegen. Deshalb sah sich die Bundesregierung zum Handeln gezwungen und richtete Ende 1949 ein eigenes Ministerium für den Wohnungsbau ein. Bei den Beratungen zu den anstehenden Gesetzen war – neben den Ländern und der SPD – auch der Gesamtverband gemeinnütziger Wohnungsbauunternehmen (GgW) beteiligt. Heraus kam das erste Wohnungsbaugesetz vom 27. April 1950, das ein voller Erfolg wurde: In sechs Jahren entstanden drei Millionen Wohnungen, was zumindest den Bedarf der Flüchtlinge und Vertriebenen ungefähr deckte. Dies Gesetz war dazu geschaffen worden, schnell möglichst viele Wohnungen zu bauen, „die nach Größe, Ausstattung und Miete für die breiten Schichten des Volkes geeignet sind“, wie es im Gesetz hieß. Spezielle Programme für Umsiedler, den öffentlichen Dienst oder Montanarbeiter rundeten die staatliche Förderung ab.

So entstanden in Hertens durch die GWG acht Häuser mit 39 Wohnungen und einem Ladenlokal. Die Adressen waren: Über dem Knöchel 67/69/71“, Elsa-Brandström-Str. 9/11/13 und die damalige Backumer, heutige Beethovenstr. 5/7. Das Lebensmittelgeschäft befand sich im Haus „Über



dem Knöchel 67“ und wurde bis 1990 als solches genutzt. Danach hat die hwg es zu einer Wohnung umgebaut, weil die Supermarkt-Discounter solchen „Tante Emma-Läden“ keine Chance mehr ließen. Doch in den 50er Jahren hatte das Land Nordrhein-Westfalen gerade für Umsiedler ein spezielles Förderprogramm aufgelegt, das solche Gewerberäume in neuen Siedlungen schaffen sollte. „Um heimatvertriebenen Gewerbetreibenden und Angehörigen freier Berufe, wie z.B. Ärzten, die Möglichkeit einer Existenzgründung zu schaffen sowie der Bevölkerung vor allem in neuerschlossenen und erweiterten Wohngebieten die Deckung ihres täglichen Lebensbedarfs zu erleichtern, stellt das Land Nordrhein-Westfalen in begrenztem Umfang Mittel zur Förderung der Schaffung gewerblicher Räume zur Verfügung.“ So amtlich beginnt das Schreiben der Essener Außenstelle des Ministeriums für Wiederaufbau vom 24. Januar 1955, in dem der GWG 12 000 DM als Darlehen bewilligt werden, um einen gewerblichen Raum in der neuen Siedlung zu bauen. „Auch das war so etwas wie ein politischer Kredit, weil wir so viel Geld sonst nirgends zu so günstigen Bedingungen bekommen hätten“, erklärt Dierk Volkenand die damalige Situation. „Wir mussten uns allerdings auch verpflichten, mindestens zehn Jahre dieses Lebensmittelgeschäft nur an einen Vertriebenen zu vermieten.“

Eine Besonderheit solcher „Ansiedlungen“ ab einer bestimmten Größe war die „Regelung der Gemeinde-, Schul- und Kirchenverhältnisse“. Der Hintergrund für diese Regelung liegt in der Geschichte des Ruhrgebiets: Ab ungefähr 1850 sahen sich die ersten Unternehmer genötigt, Arbeitersiedlungen zu bauen, weil Arbeitskräfte rar waren. Der Bau dieser Siedlungen galt als ein wirksames Mittel zur Anwerbung und Bindung des Arbeiters an die Firma: Der Verlust des Arbeitsplatzes bedeutete den Wohnungsverlust am gleichen Tag.

Der preußische Staat versuchte die aus dem Bodenschließenden Zechen- bzw. Werkssiedlungen meist vergeblich zu regulieren. Ein Beispiel für den Versuch einer staatlichen Beeinflussung ist das Ansiedlungsgesetz von 1876, das die Kosten für den Bau von Straßen, Schulen sowie Wasserversorgung und -entsorgung dem Bauherrn auferlegte. Das Ansiedlungsgesetz trat aber nur in Westfalen in Kraft, im Rheinland wurde es durch Krupp verhindert. Jedoch umging man dieses Gesetz auch in Westfalen, denn anstelle von den Gesetzen unterliegenden Neubauten betrieb man den Ausbau alter Siedlungen, was dem gesetzlichen Reglement nicht unterlag.

Zur Überwachung der Werkssiedlungen wurden Stellen geschaffen, die Ansiedlungen ab einer bestimmten Größe mit Abgaben für die Gemeinkosten zu belegen hatten. Im Ruhrgebiet war das der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. Er legte für die „Umsiedlung Backum“ am 2. September 1954 fest, dass die GWG für jede der 40 Wohnungen 200 Mark für die Schul- und 25 Mark für die Regelung der Kirchenverhältnisse zahlen sollte. Diese Summen wurden am 14. Januar 1955 auf 100 bzw. 15 Mark je Wohnung gesenkt.

DIE UMSIEDLUNG BACKUM

EIN BAUPROJEKT DER HWG
IN DEN 50ER JAHREN



VON DIERK VOLKENAND

ANDERS WOHNEN

Ein Dach über dem Kopf zu haben ist ein Grundbedürfnis für uns alle, und die eigenen vier Wände sind nicht nur ein Ort der Geborgenheit, sondern darüber hinaus auch besonders durch Gesetze geschützt. Doch mit der Zeit ändern sich die Ideale und Träume, die mit dem Wohnen zusammenhängen, und die Ansprüche wachsen: 1950 wohnten wir – statistisch betrachtet – auf 15 Quadratmetern. Heute sind es mit knapp 45 qm drei mal so viel. Diese Gedanken kamen mir, als wir über den Artikel nachdachten, der unser Bauvorhaben in Backum in den 50er Jahren beschreibt. Damals kam noch Neid auf, weil die Umsiedler und Vertriebenen, die dort einzogen, eine Toilette in der Wohnung hatten. Otto Normalbürger ging damals noch auf den Flur ein halbes Stockwerk tiefer, um sein Geschäft zu verrichten. Der eine oder andere erinnert sich vielleicht noch an diese Verhältnisse, die einem Jugendlichen heute sicher schwer zu vermitteln sind. Wir haben unsere Wohnungen in den zurückliegenden Jahren immer wieder modernisiert, so dass wir im Wettbewerb gut dastehen. Dennoch kam ich ins Grübeln, als sich dieser Tage der Vorstand der Ruhrkohle-Immobilientochter in einem Zeitungsinterview über konkurrenzfähige Wohnungen äußerte: Seine Firma baut keine Wohnungen mehr, die kleiner als 3,5 Zimmer sind. Das sind Realitäten, denen sich auch die hwg in Zukunft stellen wird. Wie die hwg in den 50er Jahren die hausintern sog. „Umsiedlung Backum“ als damals modernen und richtungsweisenden Wohnungsbau geplant und umgesetzt hat, wollen wir Ihnen in diesem Heft vorstellen.

Außerdem lernen Sie Gabriele Neumann, die neue Frau im Vorstand der hwg kennen, die ehrenamtlich tätig ist. „Engagement“ liefert auch das Stichwort für Rainer Mronga: Er organisiert seit Jahren Hilfslieferungen in einen abgelegenen Ort in Rumänien. Ihn möchten wir Ihnen auch vorstellen. Und weil ja jetzt wieder die Betriebskostenabrechnungen verschickt werden, möchten wir Ihnen die einzelnen Posten darin noch einmal auseinandersetzen. Im Gesetz ist geregelt, was und wie wir die Kosten einer Wohnung, die man nicht auf den ersten Blick versteht, an die Mitglieder und Mieter weitergeben dürfen.

Ich wünsche Ihnen und mir jetzt erst mal einen schönen Frühling, den wir uns nach diesem kalten Winter ja auch besonders verdient haben!



BEIM »»HALLO: WIE GEHTS?
AUF DER TITELSEITE:
EHEPAAR VOLKER JACOB
UND ALEXANDRA THIELE
ZUSAMMEN MIT IHREN
KINDERN MARCO UND JOELLE,
ÜBER DEN KNÖCHEL 9.
VOLKER JACOB IST HWG-
MITGLIED SEIT 1997.

IMPRESSUM

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0
Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Texte: Kay Gropp
Graf. Konzept: Agentur an der Ruhr,
und Layout: Uwe Seifert und Partner
Fotos: Peter Griwatsch
hwg-Archiv
Rainer Mronga
photocase
Uwe Seifert

Alle Angaben zu Terminen und weitere Informationen sind gewissenhaft recherchiert. – Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben jedoch ohne Gewähr.